



Carl Otto Transehe von Hofeneck.

Beitrag zur Characteristik desselben

von

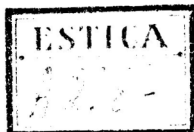
H. v. Brackel.

(Besonderer Abdruck aus dem Inlande.)

Higo,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1839.



Wie man auch über die Verhältnisse und Interessen unsers Vaterlandes denken und urtheilen, aus welchem Standpunkte man dieselben immerhin betrachten mag: so viel wird von jedem Unparteiischen und Wohlwollenden mit voller Anerkennung zugegeben werden müssen, daß ein Wirken, wie das, von dem ich hier eine Skizze entwerfen will, als ein durchaus tüchtiges zu bezeichnen sei, weil es nach einmal als zweckgemäß erkannten Principien, das Wohl unsers Vaterlandes mit fester Beharrlichkeit und unerschütterlicher Willenskraft fest zu gründen strebte. — Es ist schon an und für sich ein nie dankbar genug anzuerkennendes Verdienst, wenn ein so eminenten Geist wie Fransehe, ausgerüstet mit den gründlichsten Kenntnissen und der möglichsten practischen Tüchtigkeit, statt auf der glänzenden Laufbahn des höhern Staatsdienstes nach den höchsten bürgerlichen Ehren und Auszeichnungen zu streben, sein ganzes Leben, alle seine Kräfte und Talente mit wandelloser Treue und unerschütterlicher Beharrlichkeit der Provinz widmet, die ihn gebar; und in einen Wirkungskreis sich bannt, der seine Handlungen mit keinem fremden Glanze umgiebt und verhüllt, sondern ihnen nur ihre selbstständige Geltung sichert und ihren Lohn allein in dem Bewußtsein erfüllter Pflicht garantiert. — Eine Ent-
sagung, die nur den edelsten Gemüthern eigen und zwar um so schwerer ist, je größer im Entsagenden die Fähigkeit und die Kraft sind, im weitesten Wirkungskreise wohlthätig zu schaffen. — Deshalb eben verdient eine solche Ent-
sagung die dankbarste Anerkennung derjenigen, denen aus der Wirksamkeit des Edlen im beschränkten

Kreife reicher Nutzen entsproß. Solch ein Edler war Carl Otto Fransehe von Roseneck.

Die Familie Fransehe stammt aus den Spanischen Niederlanden, von wo der Stammvater derselben Elias Fransehe, vor der Inquisition flüchtend, nach Livland kam, und im Lemfalschen Gebiete sich niederließ. Aus seiner Ehe mit einer von Blencken, wurde Gerhard Fransehe geboren, der Prediger zu Schründen in Curland und Besitzer des fürstlichen Consistoriums, auch zuletzt Senior des ganzen Curländischen Ministeriums war. Seine zweite Frau Anna Sophia Fidler gebar ihm am 9. September 1589 in Schründen einen Sohn Joachim oder Joachim Fransehe, der erst in Churbrandenburgischen, dann in Braunschweig-Lüneburgischen Diensten stand, 1627 aber diese erst mit Dänischen und sodann 1631 mit Schwedischen verwechselte, da ihn der große Gustav Adolph am 6. Mai des letztern Jahres zum Hofrath und Residenten am Berliner Hofe ernannte. Nähere Nachrichten über ihn und sein schriftstellerisches Wirken findet man in: Hupel's nord. Misc. Stck. XV. S. 675, Gadebusch Livl. Bibliothek, Bd. 3 S. 250 und Necke und Rapiersky's Schriftstellerlexicon, Bd. 4 S. 387. — Am 9. October 1641 wurde er unter dem Namen von Roseneck in den Schwedischen Adelsstand erhoben und als Besitzer des Gutes Kroppenhof in Livland wahrscheinlich damals schon in die Livländische Matrikel aufgenommen. Er starb am 6. December 1673. — Zwar soll nach Stiernmann's Matrikel S. 345 fg. schon mit seinem Sohne Joachim Joachims Sohn Fransehe von Roseneck, der 1633 in Berlin geboren am 25. Februar 1688 starb, dieser Zweig im männlichen Stamm erloschen sein; indessen hat nach der Livländischen Matrikel von 1742 sich der Livländische Zweig als 1663 geadelt, bei der Matrikelcommission legitimirt, und war damals auf der Arrende Luttershof und Ludenhof befindlich. Dieser Zweig führt dasselbe Wappen mit jener Schwedischen Branche, und stammt nach einer Notiz in Hupel's nord. Misc. St. XX. S. 235 und neue nord. Misc. Stücke XIII. und XIV. S. 532 von dem Valerius Fransehe ab, der am 23. September 1663 sein Wappen in Schweden renoviren ließ, und ein Bruder jenes Joachim Fransehe

von Roseneck gewesen zu sein scheint, dessen Mutter Anna Sophia des Valerius Fidler Tochter war, und muß zugleich mit seinem Bruder geadelt worden sein.

Nach einer eigenhändigen Notiz des verstorbenen Landraths Carl Otto Fransehe von Roseneck, die mir von seinem ältesten Sohne zur Benutzung mitgetheilt worden ist, war Joachim von Fransehe Erbgeseßten auf Eythof in Curland und zeugte mit Margarethe von Buchholz den Valerius, Oesterreichischen Hauptmann; dieser mit Elisabeth Schwerin den Matthias, Polnischen Major; dieser mit Anna von Göbelin den Gerhard, herzoglich Curländischen, nachmals Churfürstlich Brandenburgischen Rath, einen nicht unberühmten Diplomaten; dieser mit Anna Sophia von Pfeil den Valerius, Schwedischen Generalrevisionscommissär, dessen Denkmahl in der Stadtkirche zu Pernau befindlich; dieser mit Agnete von Bremen den Ernst Johann, Capitain in Schwedischen Diensten; dieser mit einer von Bockum den Lieutenant Alexander zu Goldbeck; dieser mit Margarethe Elisabeth von Koskul den Otto Johann, Obristlieutenant, Erbherr zu Selsau und Kronenhof und der Erlaaschen Güter. Derselbe war auch später und bis an seinen Tod Adelsmarschall des Wendischen Kreises. Er vermählte sich mit Sophie Helene gebornen Baronesse von Igelström, Tochter des Obristlieutenants Otto Reinhold Baron von Igelström zu Selsau und einer Tochter des Landraths und Oberconsistorialpräsidenten von Wolffenschild.

Aus dieser Ehe wurde Carl Otto Fransehe von Roseneck am 12. Juli 1761 auf dem väterlichen Gute Selsau im Wendischen Kreise des Herzogthums Livland geboren. Den ersten Unterricht erhielt er von Privatlehrern oder sogenannten Hofmeistern, an die noch der Greis herzlich und mit freundlicher Würdigung zurückdachte. Diese Führer seiner Jugend waren: Salzmann, der als Prediger zu Trikaten in Livland starb; Schmidt, später und bis an seinen Tod Superintendent in Schmalkalden; Dauphin und König. Der letztere starb als Rechtsgelehrte und Advocat in Riga. Im Jahre 1776 kam der funfzehnjährige Fransehe auf das Pädagogium zu Kloster Bergen bei Magdeburg, einst als Schulanstalt mit Recht berühmt, und bezog,

nachdem er dort seine Schulstudien beendet hatte, 1779 die Universität Göttingen, von wo er 1781 nach Leipzig ging. — Sein eigentliches Studium war Rechtswissenschaft, zugleich aber trieb er fleißig und gründlich sowohl die alten, als mehrere neue Sprachen und eben so studirte er Staatswirthschaft, wo Adam Smith vorzüglich sein Leitstern gewesen zu sein scheint. Wenigstens hing er, mit allen ältern und spätern Systemen der Nationalöconomie innig vertraut, stets den Lehren und Grundsätzen des großen Britten treu an.

Nach beendigten Studien unternahm Trantsehe — während der Jahre 1782 und 1783 — eine Reise durch Deutschland, Italien, die Schweiz und Frankreich, allein diese große Reise betrachtete er nicht als eine bloße Erholung nach den ernsten Studien der Universitätsjahre, sondern sie wurde ihm das Mittel zu einem neuen, an Früchten reichen Studium des Menschen und der Völker. In sein Vaterland zurückgekehrt, mochte er nicht müßig gehn, sondern es galt ihm, die auf Schulen und Reisen erworbene Theorie und Erfahrung ins practische Leben zu verpflanzen, mit den Institutionen, Rechten und Berechtigungen und mit dem Herkommen der Heimath so vertraut zu werden, daß er die allgemeinen Rechtslehren und Prinzipien auf den engeru Kreis des provinciellen Daseins richtig und folgerecht anzuwenden vermöge. Und so trat er bereits 1783 als Auscultant beim Livländischen Hofgericht in den Staatsdienst. — Noch in demselben Jahre und zwar am 29. September 1783 wurde er zum Assessor des Wolmarschen Kreisgerichts erwählt, und blieb in diesem Amte bis zum 7. October 1786, wo er als Assessor in das Rigische Oberlandgericht trat, und durch die am 6. December 1789 erneute Wahl bis 1791 in diesem letztern Amte blieb. Mißverständnisse und Uneinigkeiten mit dem Präsidenten des Oberlandgerichts zogen ihm auch den Unwillen des obersten Chefs der Provinz zu; und wiewohl höhern Orts seiner Thätigkeit und seinem Werth die vollkommenste und ehrenvollste Anerkennung wurde, fand er sich doch veranlaßt, sobald er dieser sich versichert hatte, seine Entlassung zu nehmen, wozu ihn auch wohl der Umstand veranlaßt haben konnte, daß mittlerweile sein Vater im Jahre

1791 gestorben war, und er nunmehr den Besitz der väterlichen Güter Selsau, Kronenhof u. s. w. antreten mußte. *)

Die nächstfolgenden drei Jahre benutzte Transehe zu Reisen in Deutschland, in der Schweiz, in Holland, England, Nordamerika, Guiana und Westindien; und wenn der reise Mann in den beiden ersten Ländern Gelegenheit hatte, frühere Ansichten über dieselben bei dieser zweiten Reise zu berichtigen oder zu bestätigen, so eröffneten ihm die letztern, zumal das jugendkräftig emporstrebende Nordamerika, ein interessantes Feld zu neuen, belehrenden Studien, und gewiß fiel dort so manches befruchtete Samenkorn in seine empfängliche Seele, das fort und fort keimend und wachsend, endlich der geliebten Heimath bleibenden Gewinn brachte.

Damals stand der große und edle George Washington, als Präsident, an der Spitze des Freistaates, den er mit Weisheit, Tugend und Würde regierte, und ihm zur Seite der geistvolle, beredte und aufgeklärte Hamilton, sein Freund, und einer der größten Staatsmänner Nordamerikas. Transehe lernte beide Männer kennen, und sprach in seinen späten Jahren noch mit hoher Begeisterung von ihnen. Benjamin Franklin fand er nicht mehr, er war schon 1790 hinübergegangen.

Hierauf kehrte Transehe im Jahre 1795 nach Livland zurück, und wurde schon am 4. December desselben Jahres von dem Vertrauen seiner Mitbrüder zu dem wichtigen Amte eines Adelsmarschalls des Wendenschen Kreises berufen; und als der in Gott ruhende Herr und Kaiser Paul I., mit Aufhebung der Statthalterschaftsverfassung, den Ostseeprovinzen ihre alte Verfassung huldreich wiedergab, wodurch die Aemter der Adelsmarschälle eingingen, trat Transehe am 20. Januar 1797 als Assessor in das wiederhergestellte Livländische Hofgericht, wurde auch am 31. Januar 1797

*) Nach einer Notiz des Hrn. Collegienassessors Moritz Baron von Wrangell soll Transehe am 4. October 1783 Wendenscher Kreisrichter geworden sein, allein weder in der Diensliste, noch in der eigenhändigen Notiz des Berewigten geschieht dessen Erwähnung, auch war er noch bis 1786 Assessor des Wolmarschen Kreisgerichts.

zum Adelsdeputirten des Wendenschen Kreises erwählt. Diesem wichtigen Amte stand er von 1797 bis 1818 vor, immer von neuem dazu auf öffentlichem Landtage durch die Wahl seiner Mitbrüder berufen. — Zugleich war er von 1799 bis 1802 Curator der Dörptschen Universität und vom 9. Juni 1801 bis 1808 Landrichter des Wendenschen Kreises.

In Begleitung seiner Gattin reiste er in diesem letztern Jahre wiederum ins Ausland um seine beiden ältesten Söhne nach Yverdün in die Pestalozzische Erziehungsanstalt zu bringen, und lebte hier mehre Monate auf dem, unfern Yverdün reizend gelegenen Landfize des Herrn Heinrich Friedrich von Brackel, eines Sohnes desjenigen Friedrich Casimir von Brackel, der 1751 als Adjutant des Marschalls von Sachsen Curland verließ und sich in der Schweiz ansiedelte, und seiner Gemahlin M^s. Kinloch, Tochter eines Schottischen Baronets. Der Berewigte erinnerte sich gern dieser Zeit, und war mit dem nur drei Jahre jüngern Brackel innig befreundet. Später wiederholte er im Jahre 1810 die Reise nach Yverdün, in derselben Begleitung, um die beiden nächstfolgenden Söhne derselben berühmten Erziehungsanstalt anzuvertrauen. Dort wurde ihm eine Tochter geboren. Zu Pestalozzi hatte sich ein inniges Verhältniß festgestellt, dessen in Pestalozzi's Leben herzlich gedacht ist.

Die dräuenden Gewitterwolken des großen Völkrieges, der das Französische Uebergewicht in Europa brach, veranlaßte auch Trantsche, im Herbst 1811 mit den Seinigen nach Livland zurück zu kehren, wo ihn dasselbe Vertrauen der Mitbrüder empfing, aber auch zu neuen schwierigen und mühevollen Aemtern berief. Auf dem öffentlichen Landtage im Jahre 1812 wurde er zum Director der Lettischen Districts-Direction des Creditvereins der Livländischen Gutsbesitzer erwählt, und auf dem Landtage im Jahre 1815 noch einmal zu demselben Amte auf die nächstfolgenden drei Jahre bis 1818 berufen; zugleich war er 1812 und 1813 Mitglied des Kriegscomité, der die extraordinären Prästanzen, die jene schwere Zeit nothwendig machte, zu ordnen und zu repartiren hatte, damit sie dem Einzelnen nicht zu drückend fielen. Auf dem öffentlichen ordi-

nären Landtage 1818 aber wurde er zum Landrath erwählt, wobei der versammelte Adel der Provinz, in besonderer Berücksichtigung und Anerkennung seiner Verdienste um das Vaterland, die Ausnahme gestattete, daß er zugleich mit seinem Schwiegervater, im Landrathscollegium sitzen durfte, was eigentlich nach Inhalt der Landtagsordnung untersagt ist, und vordem nur zweimal, ebenfalls als ausdrückliche Ausnahme war gestattet worden, bei den Landrathen Mengden und Dudberg. Auf demselben Landtage wurde er auch Oberdirector des Creditvereins der Livländischen Gutsbesitzer, und verblieb in diesem hochwichtigen Amte, immer von neuem erwählt, mit Unterbrechung von nur drei Jahren, von 1824 bis 1827, bis an seinen Tod.

Der in den Jahrbüchern unserer Provinz, ja in der Geschichte der Menschheit denkwürdige Landtag von 1818 sprach das große, folgenreiche Wort aus, das jahrhundertalte Fesseln brach, und einem ganzen Volke das edelste Recht der Menschheit, die persönliche Freiheit, zurückgab. — Edle, für Vaterland und Menschenwürde begeisterte Männer hatten seit Jahren schon auf diesen Moment hingewirkt und den hochwichtigen Schritt vorbereitet; der große, edle Kaiser Alexander, der Gesegnete, dessen Herz die Menschheit mit der reinsten und innigsten Liebe umfing, dem keine edle Regung fremd war, die den Menschen über den Staub erhebt, Alexander wünschte die persönliche Freiheit unserer Nationalen; und wie schwer auch die Erfüllung dieses menschenfreundlichen Wunsches manchem Einzelnen geworden sein mag, jeder vergaß sich selbst, und willigte freudig in die persönliche Freilassung des Landvolkes. Er sah, bei seinem ruhig prüfenden, durch nichts geirrten klaren Blick, vermogte wohl nicht die sanguinischen Hoffnungen zu nähren, die so viele Enthusiasten schon für die nächste Zukunft hegten; allein er blickte in eine ferne Nachwelt, wog das Schicksal kommender Geschlechter; und er, welcher bereits auf dem Landtage 1795, dem Adelsmarschall von Sivers mit andern Patrioten sich anschließend, für eine Verbesserung des Zustandes der Nationalen gesprochen und dieselbe Idee auf dem Landtage 1803 warm und kräftig, wenn auch nicht durchweg mit günstigem Erfolge, verfochten

hatte, zumal bei Veranlassung der Debatten über die Hülfsleistungen, zu welchen die Bauerschaft jedes Gutes ihrer Herrschaft ohne Vergütung verpflichtet sein sollte, — (die Bauerverordnung von 1804 war die Frucht dieses Landtages) — Trausehe erkannte den Moment, sah die absolute Nothwendigkeit dieser Handlung der Gerechtigkeit ein, und wurde der um so festere Vertheidiger der Emancipation unserer Nationalen. — Kräftige, überzeugende Worte sprach der Edle zu dem versammelten Saale, und fand den Beweis für die Anerkennung seiner Meinung darin, daß man ihn am 9. Juli 1818 mit großer Stimmenmehrheit zum Mitgliede der Commission erwählte, die sich mit der Ausarbeitung einer neuen Bauerverordnung für Livland beschäftigen sollte, und dieses schwierige Geschäft, bei dem so viele Interessen der widersprechendsten Art berücksichtigt und ausgeglichen werden mußten, im Laufe desselben Jahres beendigte, worauf im December 1818 ein außerordentlicher Landtag den Entwurf des neuen Gesetzes prüfte und durch den Berweser der Provinz Sr. Kaiserlichen Majestät zur Bestätigung vorlegte, die auch am 26. März 1819 erfolgte und den rechtlichen Zustand des Landvolkes in der Art feststellte, wie er jetzt noch im Wesentlichen fortbauert.

Auf dem Landtage 1824 wurde Trausehe zum Director der Commission zur Revision aller Naturalprästande, und auf dem Landtage 1833 zum Mitgliede der Commission zur Durchsicht des Entwurfs zu einem Codex der Provincialgesetze und Privilegien erwählt. So hatte die Ueberzeugung der Mitbrüder von seiner Tüchtigkeit und seinem redlichen Willen ihn zu den verschiedenartigsten Aemtern berufen, und er diente dem Vaterlande treu und tüchtig bis an seinen Tod, der ihn am 5. Januar 1837, im 76. Lebensjahre, nach mehrmonatlichen schweren Leiden in Riga hinraffte.

Aber nicht bloß das Vertrauen der Standesgenossen ward ihm zu Theil, sondern auch das der Provinzberweser, die seinem Verdienste auch die Allerhöchste Anerkennung vermittelten. Im Jahre 1791, nach einer andern aus seiner Dienstliste geschöpften Nachricht aber schon 1790, wurde er, als Assessor des Rigischen Oberlandgerichts, mittelst Allerhöchsten Befehls vom 21.

April zum Russisch-Kaiserlichen Hofrath ernannt. Am 21. März 1819 erhielt er den St. Annenorden 2ter Classe, und am 21. Mai 1834 die Kaiserliche Krone zu demselben; früher schon hatte er im März 1826 den St. Vladimirorden 4ter Classe erhalten und später im Jahre 1835 empfing er das Ehrenzeichen für 45jährigen tadellosen Dienst; auch war er Besitzer der Adelsmedaille zum Gedächtniß des Jahres 1812. *)

Er hatte sich im Jahre 1800 mit Margarethe Helene Dorothee von Gersdorf (geb. den 2. April 1784, gestorben zu Dorpat, gleich nach der Entbindung von Zwillingen am 6. September 1821,) — ehe-lich verbunden. Sie war eine Tochter des 1820 verstorbenen Landraths und Ritters Moriz von Gersdorf zu Assuma und Korküll, und dessen erster Gemahlin, einer gebornen von Gersdorf. In dieser Ehe erzeugte Transehe zwölf Kinder, von denen ihn sieben betrauer-ten, fünf aber dem Vater vorangegangen sind. Seine sechs Geschwister überlebte er alle.

Als Besitzer der Güter Selsau und Kronenhof im Wendenschen Kreise, die er vom Vater ererbte, Roseneck im Walkschen Kreise und Rosenhof mit Schönangern im Werroschen Kreise, die alle zusammen eine Bevöl-kerung von 1409 männlichen Revisionsseelen haben, war der Verewigte der Wohlthäter und wahre Freund seiner Bauern.

Bei der Betrachtung eines so langen, thatenreichen Lebens ist die Frage nicht bloß naturgemäß, sondern Pflicht: wie löste er die ihm gewordene Aufgabe, und in welchem Grade rechtfertigte er die Wahl und das Vertrauen seiner Mitbrüder? Und hier wird es dem Menschenfreunde ein inniges und erhebendes Gefühl gewähren, mit strenger Wahrhaftigkeit dem Heimgegan-genen das Zeugniß des Gelingens geben zu können.

Schon in der, mehr als ein halbes Jahrhundert lang, sich stets wiederholenden Berufung zu den, für die Pro-

*) Nach einer Notiz des Herrn Baron Wrangell soll Transehe auch den St. Stanislausorden 3ter Classe erhalten haben, doch habe ich darüber in der Dienst-Liste und in den eigenhändigen Notizen des Verewig-ten nichts angeführt gefunden.

vincialinteressen wichtigsten Aemtern liegt der Beweis nicht bloß für die Tüchtigkeit des Berufenen, sondern auch für die treue Pflichterfüllung und strenge Rechtfertigung der von ihm gehegten Erwartungen. Und wer nur irgend Gelegenheit gehabt hat, das Wirken und Sein des Verewigten prüfend zu beobachten, wird mit freudiger Ueberzeugung dem seine Zustimmung geben dürfen: daß Transehe ein Mann von den umfassendsten und gründlichsten Kenntnissen in mehr als einem Fache menschlichen Wissens, den strengsten Rechtsbegriffen, dem lichtvollsten Verstande und dem festesten Character war. Die verwickeltesten Verhältnisse und Beziehungen durchschaute er mit klarem Blicke, und löste sie mit seltenem Scharfsinn in ihre Grundelemente auf, wo dann ganz natürlich und folgerecht die Mittel sowohl zu ihrer Benutzung, als zu ihrer Bekämpfung dem geistvollen Manne sich darboten. Kam nun noch hinzu, daß er eine wunderbare Gewalt über sich selbst hatte, und — nur äußerst wenige Fälle ausgenommen — nie aus seiner beobachtenden Ruhe zu reißen war, so vermogte er kalt und aufmerksam alle Meinungen und Ansichten zu vernehmen und zu prüfen; und hatte er sie bei sich geregelt, war er ganz mit sich einig, dann erst trat er mit so felsenfester Ueberzeugung auf, traf jedesmal so haarscharf das Wesen des streitigen Punctes, daß er fast niemals seinen Zweck verfehlte, zumal ihm Witz und Sarkasm stets zu Gebote standen, wiewohl er sie mit Attischer Urbanität gebrauchte. Allein wo es galt, ein schädliches Princip zu bekämpfen, einer verkannten Wahrheit Eingang zu verschaffen, ergriff den Mann des Lichtes und der Wahrheit eine edle Begeisterung, und er gewann seine Zuhörer um so sicherer, als man von ihm nur einen ruhigen, betrachtenden Vortrag eigentlich zu erwarten gewöhnt war. Gereizt, war die Waffe des Spottes in seiner Hand furchtbar, mit sicherem Wurf verfehlte er nie das Ziel und traf allemal das Mark des Lebens; doch brauchte er sie nur im äußersten Falle in dieser Art, und nur wo er um Interessen kämpfte, die er für die höchsten seines Vaterlandes und seiner Corporation erkannte. Es ist in den letzten funfzig Jahren nichts Bedeutendes, Wohlthätiges und Edles in unserer Provinz von Seiten des

Niels geschehen, woran nicht der Berewigte, sei es durch erste Anregung, sei es durch späteres kräftiges Verfolgen des einmal aufgestellten Princip's, entscheidend mitgewirkt hat. Denn weil er immer bestimmt und klar wußte, was er wollte und warum er etwas wollte, ohne sich durch fremde Meinung irren zu lassen, war sie auch in das reizendste Gewand gekleidet; so verfolgte er seinen Zweck mit einer Consequenz und Energie, die überall nur das Eigenthum weniger auserwählten Geister gewesen ist und sein wird. Man hat dieses unerschütterliche Beharren bei dem einmal als Recht Erkannten, diesen festen eisernen Willen, den niemand beugen konnte, der ihn nicht durch überzeugende Gründe gewann, oft unbequem gefunden, und auch wohl geradezu für Starrsinn erklärt; — und wo wäre der Mensch, der die Mängel seines irdischen Daseins ganz von sich abzustreifen vermögte? Wo viel Licht ist, wird auch Schatten naturgemäß stattfinden, und um so mehr von Mißwollenden bemerkt werden, je blendender das Licht und schmerzhafter für ein blödes Auge ist, das den eigenen Naturfehler dem strahlenden Gestirn zum Vorwurf macht. Allein, wo so viel des Edlen und Großen in einer Menschenbrust verbunden lebt, dort darf wohl ein milder Schleier über menschliche Schwächen geworfen werden, die ja ohnehin der Gleichmacher Tod gesühnt hat, während die Früchte jener edlen und großen Eigenschaften uns und unsern Nachkommen reiche Frucht tragen werden. Wer Intelligenz verehrt, dem wird, dem muß das Andenken dieses Mannes unvergeßlich sein. Gewiß wird er allgemein und aufrichtig bedauert, gewiß überall schmerzlich vermißt und oft noch zurückgewünscht werden.

Durch diese Eigenschaften, die bei der Mehrzahl seiner Mitbrüder, ja selbst bei denen gerechte Anerkennung fanden, die in anderer Hinsicht seine entschiedensten Gegner waren, und sich zur Bekämpfung seines Einflusses angeregt fühlten, gab er seiner Familie einen Einfluß in allen Landesangelegenheiten, den sie vor seinem Auftreten nicht, wenigstens nicht in dem hohen Grade besaßen hatte, wiewohl die Familie Transehe durch Heirathen mit den ältesten und einflussreichsten Geschlechtern der Ostseeprovinzen verschwägert war,

wie z. B. mit Budberg, Kostul, Albedyl, Igelström, Klot, Nutenberg, Wolfenschild und andern mehr.

Wie er zur Emancipation der Nationalen in Livland mitgewirkt habe, ist bereits oben gesagt worden. Er auch stellte schon vor Jahren das Princip auf, die unbesitzlichen Capitalisten, zum Besten des Landes, zu den allgemeinen Prästanden nach Maßgabe ihres Capitals beisteuern zu lassen, indem jene Prästanden jetzt nur von den Besitzlichen geleistet werden, wo denn der Fall sich gar wohl ereignen kann, daß jemand, der nichts mehr als den Namen des Besitzes hat, indem sein Gut total verschuldet ist, die Landesprästanden tragen muß, während der Capitalist, alle Sicherheit und Garantie des Eigenthums genießend, die der Staat gewährt, nichts zu den öffentlichen Leistungen der Provinz beiträgt. Daß ein solches, die persönlichen Interessen vieler bedrohendes Princip heftigen Gegenkampf anregte, ist zu begreifen und in der Schwäche der menschlichen Natur begründet: allein dem Grundsätze nach hatte der Antragsteller gewiß Recht, so große Schwierigkeiten sich auch der Ausführung entgegenstellen mögen; und es wird die Zeit kommen, wo derselbe, fürs Allgemeine wohlthätig, ins Leben treten wird.

War Eransehe im öffentlichen Leben ein durchaus geachteter, selbst von seinen Gegnern in seiner Tüchtigkeit anerkannter Patriot; so gewann er im gesellschaftlichen und Familienleben durch liebenswürdige Urbanität und geistvollen Umgang, der seiner Natur nach anregend war, das Vertrauen und die liebevollste Verehrung aller derjenigen, denen es vergönnt war, längere Zeit in seiner Nähe zu weilen. Trefflicher Gatte, liebevoller Vater, treuer Freund und Anverwandte, war er in allen Lebensverhältnissen ein durchaus achtungswerther und liebenswürdiger Mann. Das Leben hatte ihn Milde gegen fremde Schwächen gelehrt, die er höchstens mit treffender Ironie bekämpfte; aber das Böse und Schlechte schmetterte er überall mit den siegenden Waffen des Spottes und der Verachtung nieder. Seine Unterhaltung — wer könnte sie vergessen, der nur einmal ihm nahe? — war immer geist- und lichtvoll, dabei von seltener Tiefe und Gründlichkeit, allein nie schwerfällig und drückend, denn der heitere Witz, die mildreizende

Ironie schwebten über der Tiefe, und förderten gleichsam magisch spielend, die Perlen seines Wissens und seiner Erfahrung an den Tag. Man konnte jahrelang täglich seinen Umgang genießen, und fand ihn immer neu, immer anziehend, dergestalt, daß er eine ungeheure Gewalt über Geist und Herz seines Zuhörers gewann. Noch im hohen Alter interessirte ihn jedes bedeutende Geisteswerk, und er las Schriften aus den verschiedensten Fächern des menschlichen Wissens. Ein Lieblingsstudium aber war die Geschichte seines Vaterlandes, die er sich, wie nur die wenigsten Männer vom Fach vermögen, durchaus angeeignet hatte. Er bedurfte dieses Studiums, auf das er sein Rechtsstudium gründete, zu tüchtigerem Wirken für die Provinz; jedoch auch ohne dieses Bedürfniß zog ihn Geschichte, als Resultat der Geistesentwicklung eines Volkes und als feste Grundlage für die Beurtheilung des in der Gegenwart Bestehenden, an. Deshalb ward er 1833 Mitstifter der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen; deshalb nahm er regen Antheil an den Bestrebungen derselben, und hat durch kräftigendes, ermunterndes Wort wesentlich zu dem beigetragen, was als Zeugniß ihrer Wirksamkeit zur Beurtheilung vorliegt.

Und so dürfen wir denn zum Schlusse wohl mit vollem Rechte ausrufen: Heil dem Vaterlande, für dessen Wohl solche Männer wirken! Wohl uns, daß sie aus unserer Mitte hervorgehen, und daß wir ihren Werth zu erkennen vermögen! — Lasset uns an seinem Beispiele uns aufrichten und bilden; lasset uns sein Andenken in treuer Brust bewahren, wie der fromme Sohn das Andenken des edlen Vaters in seinem Herzen bewahrt; und lasset uns trachten, einst die Nachwelt zu einem ähnlichen Urtheil über uns zu berechtigen.

ESTICA
A2187

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, am 29. Juli 1839.
Censor Dr. K. L. Gräve.